

Bibliothekschronik = Chronique des bibliothèques

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **41 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Conan Doyle exprime son amour des sports dans les Alpes rhétiques où il pratique le cricket et, déjà en 1894, le ski.

Nous aurons rempli notre but si nous avons fait entrevoir que tous les auteurs des documents choisis (mis en valeur dans les vitrines et aux parois avec l'aide de M. E. Kuhn) ont levé les yeux vers les Alpes ou contemplé de leurs sommets les vallées pour enrichir leurs œuvres qui reflètent celles du créateur.

P.-E. Schazmann

Rencontre des bibliothécaires romands à Neuchâtel

Le dimanche 20 juin, malgré un temps fort peu clément, les bibliothécaires romands se sont retrouvés très nombreux à Neuchâtel pour leur réunion annuelle.

La journée a débuté au Musée d'Ethnographie. Le professeur Jean Gabus, conservateur, a présenté avec une conviction d'Européen qui ne se résigne pas aux coupures politiques la grande exposition consacrée au Moyen Age hongrois. Aussi magistralement introduite, la visite n'en a été que plus profitable sans rien perdre de sa richesse esthétique.

Puis les hôtes du jour ont été reçus par la Ville de Neuchâtel pour un vin d'honneur qui a ouvert les appétits bientôt satisfaits par un déjeuner excellent, servi dans le cadre agréablement fleuri de l'Hôtel Du Peyrou. A cette occasion, s'est déroulée une brève partie oratoire. Après une introduction aimable de M. Eric Berthoud, M. Philippe Mayor, conseiller communal, directeur des bibliothèques et musées de la Ville, souhaite la bienvenue aux bibliothécaires romands; le président de l'ABS, M. M.-A. Borgeaud lui répondit en termes aimables.

La réunion s'est achevée au gré des conversations et des contacts personnels. Selon une coutume bien établie, les organisateurs avaient comblé leurs invités: grâce à l'Office de propagande des vins, les crûs du pays ont été à nouveau appréciés, la Bibliothèque de la Ville a offert le café et les liqueurs, cependant que le monde de l'édition se manifestait par une plaquette d'Henri Guillemin, don de la Baconnière à Boudry.

La journée a laissé le meilleur souvenir à tous ceux qui y ont pris part. Que M. Eric Berthoud, directeur de la Bibliothèque de la Ville de Neuchâtel, qui en a mis le programme sur pied, avec l'aide de ses collaborateurs, soit ici remercié et félicité d'avoir si parfaitement concilié les plaisirs de l'amitié et les exigences du goût.

R. R.

Bibliothekschronik — Chronique des bibliothèques

Schweiz

BERN, *Schweizerische Landesbibliothek*. Zum Nachfolger des auf Ende September zurücktretenden bisherigen Direktors der Schweizerischen Landesbibliothek, Prof. Dr. R. *Ruffieux*, ernannte der Bundesrat den bisherigen Direktor der Stadtbibliothek Biel, Dr. Franz G. *Maier*. Unsere besten Glückwünsche!

Pour succéder à l'actuel Directeur, M. R. *Ruffieux*, qui quittera son poste fin septembre, le Conseil fédéral a fait appel à M. Franz G. *Maier*, actuellement Directeur de la Bibliothèque de la Ville de Bienne. Nos meilleurs vœux!

GENEVE, *Bibliothèque publique et universitaire*. A l'occasion des *Fêtes du Rhône* qui se sont déroulées à Genève, une exposition (juin-septembre) réunit à la Salle Lullin, gravures, aquarelles, et photos concernant «*Le Rhône*». Le visiteur y est conduit du Glacier du Rhône, par le Valais, à travers villes, vignobles, vergers et collines, jusqu'au Léman — «un lac est un fleuve qui médite» — et à Genève. Des textes de Zermatten, Reynold, Toepffer, Ramuz etc. accompagnent les vues. Les «bacounis» et leurs barques sont chantés par Monnier et Pourtalès, Genève évoquée par Rousseau, Piachaud, Girard ou Chaponnière. Des photos de Verbois rappellent l'utilisation industrielle du fleuve. Le Fort-de-l'Ecluse et la Perte-du-Rhône conduisent en France, Valence annonce la Provence. Les textes se succèdent dans leur variété, de Scève et Stendhal à Daudet et Mistral. La Camargue puis Marseille terminent le voyage. M. Brun

LUZERN. *Zentralbibliothek. Zum Rücktritt von Direktor Albert A. Müller*. Auf Ende Mai 1965 ist Direktor Albert A. Müller als Leiter der Zentralbibliothek Luzern zurückgetreten. Seine ganze Lebensarbeit hat er in den Dienst des kantonalen Bibliothekswesen gestellt. Er kann nach 46 reich genutzten Arbeitsjahren auf ein Werk zurückblicken, das ihn mit großer Genugtuung erfüllen darf.

Sicher haben seine Vorgänger, vor allem sein tüchtiger Lehrmeister Johann Bättig, zum innern und äußern Ausbau des Luzerner Bildungsinstitutes Wesentliches beigetragen. Aber es fristete in der alten, engen und düstern Kantonsbibliothek doch mehr oder weniger ein Schattendasein. Direktor Müller war es vergönnt, die Entwicklung dieses Institutes derart weiterzuführen, daß es heute im Zentrum des geistigen Lebens von Luzern und der ganzen Innerschweiz steht. Die Zentralbibliothek, ein gut präsentierender Bau, darf weitgehend als sein Lebenswerk bezeichnet werden. Er hat dem Architekten bei der Planung die aus bibliothekarischer Fachkenntnis gereifte Grundidee des Baues geliefert und hat zudem die ganze Organisation der neuen Bibliothek geschaffen. Als die Luzerner Zentralbibliothek als eine der ersten Bibliotheksneubauten in den Nachkriegsjahren fertig erstellt war, kamen Dutzende von Architekten und Bibliothekaren aus europäischen und außereuropäischen Ländern, um sich von diesem neuartig konzipierten Werk anregen zu lassen. Direktor Müller durfte von prominenter Seite große Anerkennung entgegennehmen und auch die Genugtuung erfahren, daß sein Werk in der Fachliteratur unter den modernen Bibliotheken festgehalten ist. Dies ist umso erfreulicher, als er in seiner Bescheidenheit jeglichem äussern Hervortreten abgeneigt war und es immer wieder vorzog, in der Stille zu wirken.

Albert Müller war schon als junger Gymnasiast oft auf der Kantonsbibliothek anzutreffen. Die Bibliothek muß ihn schon damals in ihren Bann gezogen haben. Daher ist es denn auch begreiflich, daß er sich schon während des Studiums im Jahre 1919 in diesem Institut anstellen ließ. Dank seiner Intelligenz, Initiative und zähen Energie hat er sich durch Selbststudium ein reiches und fundiertes Wissen angeeignet. Als im September 1933 Johann Bättig vom Chefposten zurücktrat, zögerte der Regierungsrat nicht, Albert Müller zum neuen Kantonsbibliothekar zu berufen. Nun konnte er seine Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Direktor Müller stets den Katalogen, wußte er doch zu gut, daß eine Bibliothek im Ausmaß von einigen hunderttausend

Bänden nur durch das Instrument von einwandfrei geführten Katalogen wirklich erschlossen werden kann. Seine spezielle Sorgfalt und viel Arbeit galten dem Schlagwort-Katalog, der, obwohl schon im Jahre 1923 begonnen, im Zuge des ständigen Ausbaues immer wieder neue Probleme stellte. Wie sehr Direktor Müller die Kataloge in den Mittelpunkt der Bibliothek gerückt wissen wollte, zeigt seine Konzeption der Zentralbibliothek, wo sie den ersten und besten Platz in einem hellen, geräumigen Saal einnehmen.

Ein Hauptverdienst von Albert A. Müller ist, daß er es verstanden hat, die Bibliothek einem breiten Benützerkreis zur Verfügung zu halten. Nicht nur wissenschaftlich Tätige, auch bildungsbeflissene Jugendliche und Erwachsene sollten hier ihre Literatur vorfinden. So wurden neben wissenschaftlichen Werken auch Bildungsbücher aller Sparten angeschafft. Dabei konnte man sich immer wieder von der wirklich großzügig, klug auswählenden Art in der Anschaffungspraxis überzeugen. Direktor Müller kannte keine enge Haltung. Er war aufgeschlossen für alles, was Werte in sich barg.

Mit dem Zuzug breiter Volksschichten in die Bibliothek, denen nicht ohne weiteres zeitraubende und ungewohnte Sucharbeit am Zettelkatalog zugemutet werden kann, mußten Mittel erwogen werden, die den Benützer auf einfachere Art zum Buch führen konnten. So hat Direktor Müller auch im Lesesaal der Zentralbibliothek neben der Handbibliothek an der Freihandausleihe festgehalten, auch wenn sie nur in bescheidenem Rahmen realisierbar ist. Eine weitere Erleichterung in der Buchbestellung schuf er durch die seit einigen Jahren eingeführten «Auswahlkataloge» aus verschiedenen Fachgebieten, die er zum großen Teil selbst bearbeitet hat.

In seiner ganzen Bibliothekspraxis hat Direktor Müller die Jugend- und Erwachsenenbildung am Herzen gelegen. In Wort und Schrift hat er sich in früheren Jahren sehr darum bemüht. Zu diesem Anliegen gehört auch sein Einsatz für die Schweizerische Volksbibliothek, deren Kreisstelle Luzern er längere Zeit geleitet hat. Dank seiner Initiative wurde denn auch im Neubau die administrativ selbständige Volksbibliothek als Einzelbuch-Ausleihestelle in Koordinierung mit der Zentralbibliothek eingerichtet. Seine Erfahrung stellte er in langjährigem Wirken als Mitglied des Stiftungsrates und des Vorstandes sowie als Kreispräsident der Schweizerischen Volksbibliothek zur Verfügung. Jedenfalls darf er die Gewißheit haben, in Luzern und der ganzen Innerschweiz Beträchtliches zur Förderung der Volksbildung beigetragen zu haben.

Auch in personeller Hinsicht stellten sich ihm im Laufe der Jahre Probleme. Verfügte er bei seinem Amtsantritt nur über einen kleinen Mitarbeiterstab, so bedingten das stetige Wachstum der Bibliothek, die steigenden Benutzerzahlen und der Zusammenschluß der ehemaligen Kantons- und Bürgerbibliothek zur Zentralbibliothek eine wesentliche Vergrößerung des Personalbestandes. Direktor Müller wußte auch diese nicht immer leichte Aufgabe mit Umsicht zu lösen. Er besaß eine natürliche Autorität, die notwendige Strenge mit Milde und Nachsicht zu paaren weiß. Jeden Untergebenen betrachtete er als Mitarbeiter im vollen Sinne des Wortes und ließ ihm, soweit dies der Betrieb ermöglichte, die volle Freiheit in der Ausführung der zugewiesenen Arbeit. So erzog er seine Kollegen zu einem gewissenhaften und verantwortungsvollen Schaffen. Der Dank seiner Untergebenen ist ihm gewiß, brachte er ihnen doch nicht nur im beruflichen Fort-

kommen, sondern auch im privaten Leben ein fühlendes, väterliches Verständnis entgegen.

Seine stille, treue und gewissenhafte Tätigkeit in der Luzerner Zentralbibliothek stand auch im Dienste der übrigen Schweizer Bibliotheken. Immer war ihm eine gedeihliche Zusammenarbeit Verpflichtung. In diesem Sinne schuldet ihm Luzern, aber auch die ganze Schweiz Dank und Anerkennung. Die besten Wünsche für einen langen, möglichst ungetrübten Lebensabend mögen Direktor Müller in den Ruhestand begleiten.

Walter Sperisen

ZÜRICH, *Pestalozzigesellschaft, Bibliotheksfiliale Heuried*. Am 9. Juni 1965 wurde in der Pro Juventute-Freizeitanlage *Heuried* die 14. Bibliotheksfiliale der Pestalozzigesellschaft eröffnet. Damit bekam das Quartier Wiedikon eine eigene Bibliothek, die zwar nicht — wie die meisten andern Filialen der Pestalozzigesellschaft — im Quartierzentrum liegt, sondern an dessen Rande, wo sich ein Zentrum der Erholung und Bildung entwickeln soll.

Die Bibliothek ist im Freizeitgebäude, das nach den Plänen der Architekten H. Litz und F. Schwarz ausgeführt wurde, in einem eigenen Raum (Fläche: 203 m²) untergebracht. Auf weiß getünchten Gestellen gibt es Platz für ca. 8000 Bände. Aufgenommen wurde der Betrieb mit 3300 Bänden, wovon ca. 1400 Jugendbücher sind. Es ist somit Gelegenheit geboten, den Bestand je nach Bedarf und Leserschaft weiter auszubauen.

K. Däppen

— In der *Zentralbibliothek* war vom 15. bis 30. Juni eine *Ausstellung arabischer Bücher und Manuskripte* zu sehen. Bei der Eröffnung wies Direktor Dr. P. Scherrer besonders auf den Einfluß der arabischen Sprache auf die europäischen Sprachen hin, während Prof. Dr. C. E. Dubler von der Universität Zürich auf die Anregungen und Befruchtungen der abendländischen Kultur durch die früh und hoch entwickelten arabischen Wissenschaften, besonders der Naturwissenschaften, im 10. und 11. Jahrhundert über Spanien und Sizilien aufmerksam machte. Die Ausstellung umfaßt neben den meist in europäischen Sprachen geschriebenen Büchern auch Manuskripte, die wegen ihrer Kostbarkeit jedoch meist in Photokopie zu sehen waren. Mit dem am Anfang der arabischen Prosa stehenden Koran als Mittelpunkt waren Untersuchungen über Mohammed und andere theologische Werke zu sehen. In anderen Vitrinen fanden sich Werke über Geschichte und Politik, Bücher über Technik, Medizin, Natur-, Sprach- und Literaturwissenschaften wie arabische Belletristik, von der eine schöne Auswahl — mit dem Geschichtenbuch «Tausend und eine Nacht» als Blickfang —, gezeigt wurde. In einer Spezialvitrine befanden sich die Werke von Schweizer Gelehrten, den Gründern einer schweizerischen Arabistik, allen voran der Theologe J. H. Hottinger, der im 17. Jahrhundert eine arabische Literaturgeschichte schrieb.

(aus Volksrecht, 19.6.1965)

— Die *Zentralbibliothek* konnte aus Mitteln des Hermann-Escher-Legats kürzlich rund 170 Briefe und Karten aus dem Kreis um *Gottfried Keller* und seinem Biographen *Jakob Bächtold* erwerben; darunter befinden sich u. a. auch Briefe von *C. F. Meyer* aus dem Jahre 1881. Der besondere Reiz dieser Sammlung liegt im Querschnitt durch die Generation von Künstlern, Schriftstellern und Literaturhistorikern, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Jakob Bächtold in Verbindung standen.

(Tagblatt der Stadt Zürich, 9.8.1965)

Ausland

BERLIN, Die *Deutsche Staatsbibliothek* hat im Jahre 1964 87 400 bibliographische Einheiten neu erworben. Damit ist der Bestand an Druckschriften (Bücher und Zeitschriften) auf insgesamt 3 882 500 Bände angewachsen. Im Jahre 1964 wurden in Berlin 26 450 Periodika laufend gehalten, davon 16 500 fremdsprachige. Die Benutzungsfrequenz ist 1964 gegenüber 1963 stark angestiegen. 546 800 (1963: 426 600) Bestellzettel und Ablichtungsaufträge wurden bearbeitet. 83 200 Bestellungen gingen von auswärtigen Bibliotheken im Leihverkehr ein, während 11 000 Bestellungen an auswärtige Bibliotheken versandt wurden.

(Zentralblatt für Bibliothekswesen 6, 1965)

BRUXELLES, *Bibliothèque Royale*. Un *Centre d'Etudes Américaines* vient d'être installé dans les bâtiments de la Bibliothèque Royale de Belgique. Le Ministère de l'Education Nationale et de la Culture et l'American Council of Learned Societies, conscients de la situation privilégiée de la Bibliothèque Royale du fait de sa position centrale en Europe occidentale du nord et de l'intérêt pour les études américaines qui se manifeste dans cette partie de l'Europe, ont décidé de subsidier ce Centre d'Etudes Américaines.

FRANKFURT. Eine *elektronische Datenverarbeitungsanlage* wird von 1966 an die von der *Deutschen Bibliothek in Frankfurt a. M.* besorgte *Bibliographie des deutschsprachigen Schrifttums* zusammenstellen. Die Inanspruchnahme dieser technischen Hilfe wurde infolge von Personalmangel und der stets ansteigenden Anzahl der Titel notwendig. Die Bibliographie, die bekanntlich als wöchentliches, halbjährliches und Fünfjahres-Verzeichnis erscheint, umfaßt bereits 13 000 Druckseiten pro Jahr. Um eine reibungslose Einschaltung der Datenverarbeitungstechnik in den Herstellungsvorgang der Bibliographien zu garantieren, ist eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Bibliothek und einem in Frankfurt zu errichtenden *Dokumentationszentrum für Forschung, Lehre und Organisation* beabsichtigt.

(Biblos 2, 1965)

LENINGRAD. Im Jahre 1960 wurden die *Leningrader Musikbibliotheken* zu einer Sektion der Musikbibliotheken beim Bibliothekarischen Rat der Leningrader städtischen Kulturverwaltung zusammengeschlossen. Die Sektion umfaßt 27 Bibliotheken mit einem Gesamtbestand von etwa 1 Mill. Ex. Noten. Unter den bedeutendsten Musikbibliotheken Leningrads befinden sich: die *Bibliothek der Philharmonie* mit 85 000 Bestandseinheiten (Noten für sinfonisches Orchester und für Ensembles, Partituren und Einzelpartien, auch gesammelte Werke russischer, sowjetischer und ausländischer Klassiker), die *Bibliothek des Konservatoriums* mit 120 000 Bestandseinheiten (Instrumental- und Vokalmusik), die *Bibliothek der Wissenschaftlichen Abteilung des Instituts für Theater, Musik und Kinematographie* mit etwa 25 000 Ex. Noten. Die übrigen Musikbibliotheken befinden sich bei Theatern, Musikschulen usw. Alle diese Bibliotheken sind nur einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich. Nur die mehr als 200 000 Bestandseinheiten Musikalien der Staatlichen öffentlichen *Saltykow-Scedrin-Bibliothek* stehen einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung. Es besteht deshalb unter den Leningrader Musikliebhabern der Wunsch nach einer großen zentralen Musikbibliothek, die der gesamten Öffentlichkeit uneingeschränkt zugänglich ist. (Bibliotekar 12, 64)

PADUA. Eine Ausgabe von *Dantes «Göttlicher Komödie»* aus dem Jahr 1472 wurde in der *erzbischöflichen Bibliothek in Padua* entdeckt. Da der älteste bisher bekannte Druck ebenfalls 1472 entstand, handelt es sich bei der neu entdeckten Inkunabel, die von den deutschen Druckern Puzbach in Mantua stammt, möglicherweise um die älteste Dante-Ausgabe. (Weltkunst 15, 1965)

Ausstellungen - Expositions Auktionen - Ventes

Schweiz

BASEL, *Erasmushaus*. Auktion der Antiquariate *L'Art Ancien SA., Zürich* und *Haus der Bücher AG., Basel*. 31. März bis 2. April. Wiederum ist eine einzigartige Privatbibliothek eines Schweizer Sammlers in alle Welt zerstreut worden, dessen Kern auf einen bisher unbekanntem Sammler der Goethezeit, auf den Hamburger Senator Johann Arnold Günther (1755—1805) zurückgeht. Im Mittelpunkt des Auktionsgutes stand die deutsche Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts. Heftige Bietgefechte lieferten sich dabei nach dem Bericht der *«Weltkunst»* (8, 1965) vor allem deutsche Verleger und Bibliotheken, was die Preise sprunghaft in die Höhe trieb, so daß nicht selten die Werke erst beim 5 bis 10fachen der Taxe den Besitzer wechselten. So ging der Erstdruck von *Bürgers Münchhausen* für sFr. 15 000 (Taxe 1000) an einen deutschen Händler. Die seltenste der drei *Arnim*-Gesamtausgaben brachte 5900 (1500), der erste Druck der ersten Gesamtausgabe von *Eichendorffs* Werken 2900 (330). Die vollständige Ausgabe letzter Hand von *Goethes* Werken ging für 22 000 (5000) in den Pariser Handel. Die *Iphigenie*, ein Widmungsexemplar an Jenny v. Papenheim, erwarb sich für sFr. 21 000 (800) ein deutscher Händler. *Schillers* Werke waren diesmal nicht so gefragt, erzielten aber gleichwohl hohe Preise, so seine Prüfungsarbeit *«Über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen»* 14 500 (2000), die Antrittsvorlesung 6500 (900) und die Zeitschrift *Württembergisches Repertorium* 11 000 (1200). Für *Kleists* Berliner Abendblätter wurden 21 000 (15 000) bezahlt, während die 2. Auflage der *Grimmschen* Kinder- und Hausmärchen sogar 13 000 (1500) einbrachten. Ebenfalls um das 10fache der Taxe wurden die Gedichte von *Opitz* 3100 (300) und *Klopstocks* Deutsche Gelehrtenrepublik 950 (100) ersteigert. b-n

Ausland

AACHEN, *Rathaus und Kreuzgang im Dom*. Ausstellung *«Karl der Große»*. Werk und Wirken *Karls des Großen* zum erstenmal in einer Gesamtschau zu veranschaulichen, ist das Ziel der 10. Europarats-Ausstellung (bis 19. September 1965) in Aachen. Es ist die erste Ausstellung des Europarates, die nicht einer Kunstepoche, sondern einer politischen Persönlichkeit — dem ersten Einiger Europas — gewidmet ist. Sie entstand an historischer Stätte: Im Aachener Rat-

haus, das auf den Grundmauern der karolingischen Kaiserpfalz errichtet wurde, und im Kreuzgang des Domes, der Kirche, die Kaiser Karl erbaute, die seine Gebeine birgt und an gleicher Stelle wie zu Lebzeiten seinen marmornen Thronessel hütet. Fast 200 Museen, Bibliotheken und Privatsammlungen aus 16 Ländern, darunter die Sowjetunion, Ostblockstaaten und die USA, haben mit nahezu 800 Leihgaben die Ausstellung ermöglicht. Das kunsthistorische Ereignis ist die fast vollzählige Zusammenführung der erhaltenen karolingischen Codices an ihrem Entstehungsort, der Hofschule Karls des Großen. Nach Jahrhunderten sind ihre teils in alle Welt zerstreuten Einzelteile hier wieder erstmals vereint.

(Speculum artis 8, 1965)

BERLIN, *Galerie Baßenge*. Die mit Spannung erwartete Versteigerung eines eigenhändigen Musikmanuskriptes von *Mozart* überstieg bei weitem die Taxe von 28 000 DM. Für 33 000 DM ging das von dem jungen Mozart 1778 von Paris aus seiner Schwester zum Namenstag gewidmete *Capriccio* an einen englischen Auftraggeber. Auch andere Musikautographen waren begehrt. Nach Washington wanderte für 1600 Mark ein Musikmanuskript von Franz *Liszt*, an eine Düsseldorfer Bibliothek für 1300 Mark ein gemeinsamer Brief von *Robert* und *Clara Schumann*.

(Speculum artis 7, 1965)

HAMBURG. Eine Auswahl von 134 Kinderzeichnungen und Malereien zur *Bibel* zeigte eine Ausstellung in Hamburg. Sie wurde von der evangelischen und der katholischen Kirche in Hamburg zusammengestellt. An dem überkonfessionellen Wettbewerb beteiligten sich sechs- bis 14jährige Kinder aus Deutschland, Österreich und der *Schweiz*.

(Speculum Artis 6, 1965)

MARBURG, *Stargardt*. Auf der Handschriften-Auktion der Autographensammlung J. A. Stargardt erwarb ein ungenannter Kunsthändler die vollständige Partitur von Johann Sebastian *Bachs* Kantate «Allein zu dir, Herr Jesu Christi» für 140 000 Mark. Die 19seitige Notenhandschrift war anfänglich mit 60 000 Mark ausgerufen worden. — Das zehnfache des Schätzwertes erzielte mit 12 000 Mark die Frühfassung des unter dem Titel «Gegen Verführung» abgedruckten Schlußkapitels von Bertold *Brechts* «Hauspostille». — Besonderes Interesse fanden die Angebote in der Abteilung *Musik* auf der 1200 Autographen umfassenden Auktion. Der Briefwechsel zwischen Johannes *Brahms* und dem großen Sänger und Interpreten seiner Lieder Julius *Stockhausen* wurde für 25 000 Mark für die Sammlungen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg erworben. — Das kostbarste Stück der Abteilung *Wissenschaft*, der Entwurf zum sechsten Kapitel des zweiten Bandes von Arthur *Schopenhauers* Werk «Zur Philosophie und Wissenschaft der Natur» erwarb ein Pariser Kunsthändler für 6200 Mark. Eine Sammlung von 16 Briefen Theodor *Fontanes* an Clara *Stockhausen* erzielte 4400 Mark. Die Landesbibliothek in Düsseldorf kaufte für 8200 Mark ein ledergebundenes Geschenkexemplar von Heinrich *Heines* «Reisebildern». Das fragmentarische Original einer 1830 verfaßten naturwissenschaftlichen Abhandlung und ein zweiseitiger Brief *Goethes* gingen für 7000 Mark an das Freie deutsche Hochstift in Frankfurt. 10 500 Mark wurden für den Entwurf der ersten Verse von *Schillers* kulturphilosophischem Lehrgedicht «Deutsche Größe» gezahlt, 2400 Mark für das 24. Kapitel aus Conrad Ferdinand *Meyers* Dichtung «*Huttens letzte Tage*».

(Speculum artis 7, 1965)